

Der Freymaurer.

Lustspiel in einem Act.

P e r s o n e n :

Der Graf von Secht.

Caroline, seine Nichte.

Der Baron.

Hans, des Grafen Bedienter.

(Der Schauplatz ein Zimmer.)

Erste Scene.

Caroline allein.

Vergebens plag' ich ihn, er will mir nichts erzählen. —

Wie mag die Neubegier uns Weiber doch so quälen!

Ein Buch von Frau La Roche und Ewalds Unterricht,

Darum bekümmern wir uns in der Regel nicht:
Doch was die Männer in's Geheim vor uns bewahren,

Das möchten gar zu gern wir wissen und erfahren.

Und ist es auch vielleicht für uns von keinem Werth,

Genug, es schmeichelt doch, wenn man es nur erfährt.

Im Grund' ist's Eitelkeit — schau hinter die Couffissen —

Es kitzelt, wenn man weiß, was Andre noch nicht
wissen;

Und wer sich brüsten kann mit einer Neuigkeit,
Der wächst um einen Zoll, wird noch einmahl so
breit.

Wenn's auch ein Unglück wär', nur neu vor al-
len Dingen,

So mag man's gar zu gern dem Andern hinter-
bringen;

Und wenn es dem auch gleich das Herz im Leibe
bricht,

Genug, man setzt hinzu: erschrecken sie nur
nicht. —

Verdammte Maurerey! die war mit allem
Rechte

Schon längst Scandal und Qual dem weiblichen
Geschlechte.

Dem Maurer wöchentlich ein Abend ist be-
stimmt,

An dem er aus dem Schrank das wohl Verschloß-
ne nimmt,

Es in die Tasche steckt, mit Sorgfalt es verheh-
lend,

Beynahe wie ein Dieb sich aus dem Hause steh-
lend;

Er geht, Gott weiß wohin, er thut, man weiß
nicht was,

Indeß die Frau daheim mit schwerem Herzen
saß.

Fragt sie, so lächelt er mit vornehm gü't'gen Bli-
cken,

Als wäre sie ein Kind, als woll' es sich nicht
schicken,

Ihr zu vertraun, was nur dem Mann zu wissen
ziemt,

Und nichts erfährt sie, nichts! auch nicht einmahl
verblümt!

Beym Licht besehen ist auch wohl nicht viel da-
hinter,

So eine Art von Clubb, ein Zeitvertreib im
Winter;

Doch bleibt es ärgerlich, daß, wenn die Schön-
heit fragt,

Die Stärke schweigen darf, und ihr zu trocken
wagt, —

Ich liebe den Baron, doch eh' ichs ihm gestehe,
Muß er mir beichten, wie sichs ziemt in guter
Ehe;

Und thut er's nicht — was dann? — ich breche?
— das zwar nicht —

Der Mann ist brav und hübsch — nur Sklave
 seiner Pflicht —
 Doch prüfen will ich ihn — ein lockendes Ver-
 gnügen,
 Der Männer Stolz und Trotz durch Schönheit
 zu besiegen!
 Gelingt es — ein Triumph für meine Eitelkeit;
 Gelingt es nicht — ein Ruhm für seine Fe-
 stigkeit.

Zweyte Scene.

Der Graf. Caroline.

Graf.

Mein Fräulein, Servitor!

Caroline.

Herr Oheim, guten Morgen.

Warum so finster?

Graf.

Fragst du noch? ich habe Sorgen.

Caroline.

Der reiche Graf von Hecht?

Graf.

Reich hin, reich her, die Ruh

Erkauft der Reichthum nicht, es drückt auch mich
der Schuß;

Ich, der Geplagteste von allen deutschen Grafen,
Ich habe diese Nacht schon wieder nicht geschlafen.

Caroline.

Die Maurerern, nicht wahr? die edle Wißbegier?

Graf.

Was sonst?

Caroline.

Auch ich bin krank davon.

Graf.

Ich platze schier!

Du weißt, ich hatte kaum erlauscht, erfragt, er=
gründet,

Daß hier im Hinterhaus die Loge sich befindet,
So schloß ich alsobald den theuren Miethcontract,

Es wurd' in aller Eil' der Koffer eingepackt,

Ich zog in's Vorderhaus, verhoffend in der
Nähe,

Daß ich die Heimlichkeit durch Zufalls Gunst er=
spähe.

Die alte Wand ist dünn, die Fenster sind nicht
hoch,

Man bohrt in eine Thür auch wohl ein kleines
Loch;

Man hilft sich wie man kann; so hatt' ich es be-
schlossen,

Allein es ist umsonst, ich habe fehl geschossen.

Drey Monath sind wir schon so nah dem Quell
des Lichts,

Und sehn und hören und erfahren immer nichts!
Ob man mit Engeln dort Verkehr hat, ob mit
Teufeln,

Davon nicht eine Spur!

Caroline.

's ist wahrlich zum Verzweifeln!

Graf.

Man ist ein Mensch — man kriegt ein Fieber —
zehrt sich ab —

Caroline.

Sa wohl! ja wohl! es bringt uns beyde noch in's
Grab.

Graf.

Die Loge, wie du weißt, war gestern noch ver-
sammelt,

Doch Alles rings herum vernagelt und verram-
melt.

Ich horchte wie ein Has, ich schlich auf meinen
Zeh'n,

Allein ich habe nichts gehört und nichts gesehn.

Caroline.

Sie stellten, wie mich dünkt, den Hans mit auf
die Lauer?

Der hat vielleicht —

Graf.

Der Kerl ist nur ein dummer Bauer.

Caroline.

So nimmt man auch vor ihm sich weniger in
Acht,

Wer weiß, ob nicht das Glück ihn auf die Spur
gebracht.

Graf.

So ruf' ihn her, auf daß wir den Rapport ver-
nehmen.

Caroline.

Ich schäme mich vor ihm —

Graf.

Es was ist da zu schämen?

Sitzt mir das Messer an der Kehle, Capperment!

So mach' ich mit der Scham kein langes Com-
pliment.

Caroline (an d. r. Thür.)

He! Hans!

Dritte Scene.

Hans. Die Vorigen.

Da bin ich.

Graf.

Thatsst du was ich dir befohlen?

Hans.

Poß tausend! freylich!

Graf.

Nun so red'! ich steh auf Kohlen.

Hans.

Ich hab's heraus.

Graf.

Du weißt, was man da hinten treibt?

Hans.

Ja, ja, ich weiß, woher der Barthel Most ver-
schreibt.

Graf.

Nun so erzähl!

Hans.

Als schon die Fledermäuse flogen,
Da kam so Einer nach dem Andern her gezogen.

Graf.

Wie viele?

Hans.

Schwerlich hat an tausend Eins gefehlt.

Graf.

Du bist nicht wohl gescheidt.

Caroline.

Die Furcht hat mit gezählt.

Graf.

Wie sahn sie aus?

Hans.

Gar nicht wie andre Menschenkinder.

Mir schien ein Jeder so ein Stück von armen
Sünder.

Wenn Einer auf der Trepp' erhob das rechte
Wein —

Graf.

Was that er dann?

Hans.

Er zog das linke hinterdrein.

Caroline (lachend.)

Um deinen Scharfsinn hat noch Niemand dich
beneidet.

Hans.

Hä! hä! ich bin ein Luchs.

Graf.

Wie waren sie gekleidet?

Hans.

Ja Euer Gnaden, wär's ein Christenvolk wie
wir,

Ich sprach, ein Oberrock schien ihre Kleidung mir,
Auch wohl ein Mantel — doch wer mag dem
Dinge trauen?

Es kann solch Herenvolk ein Sonntagskind nur
schauen.

Graf.

Bemerktest du denn nichts Besonderes?

Hans.

Ja wohl!

Es klang ein jeder Tritt so gräßlich dumpf, so
hohl!

Dann gab es wiederum Verschiedne unter ihnen,
Die trugen in der Hand — wie nenn' ich es? —

Maschinen.

Graf.

Maschinen!? wenn du auch nur recht gesehen hast?

Hans.

O ja.

Graf.

Wie sahn sie aus?

Hans.

Wie Regenschirme fast.

Caroline.

Ha! ha! es regnete.

Hans.

Was kümmert die der Regen?
Die werden ja nicht naß, wie andre Christen
pflegen;

Denn jeder Tropfen, der die Herrenmeister
trifft,

zischt wie auf heißem Stein, und trocknet ein
zu Gift.

Graf.

Du solltest an der Thür, beym Öffnen und Ver-
schließen,

So recht in's Innerste die Falkenblicke schießen.

Hans.

Das that ich auch.

Graf.

Und sahst —?

Hans.

Wie seinen Oberrock

Ein Jeder abgelegt.

Graf.

Sonst nichts?

Hans.

Und auch den Stock.

Graf.

Vorzimmer also nur? allein die Loge? weiter!
Empfahl ich dir nicht auch die hohe Gartenleiter,
Um bis zum Fenster aufzuklettern?

Hans.

Ist geschehn;

Ich sehe scharf, doch kann ich nicht durch Breter
sehn.

Der Fensterladen, dicht erschien er hinter'm Glase,
Und an die Scheiben stieß ich mit der langen
Nase.

Graf.

Doch hören konntest du?

Hans.

Za freylich hört' ich.

Graf.

Was?

Hans.

Sie brumnten hin und her, wie unsers Cantors
Baß.

Mitunter schlugen sie auch Nägel in die Wände;
Mitunter klatschten sie auch tüchtig in die
Hände.

Caroline.

Nun sind wir klug.

Graf.

Und das ist Alles was du weißt?

Hans.

O nein, ich weiß noch mehr. Sie haben auch ge-
speist.

Ich habe selbst gesehn —

Graf.

Wie sie zur Tafel saßen?

Hans.

Nein, in der Küche nur —

Graf.

Was denn?

Hans.

Gebratne Hasen.

Ob's wirklich Hasen? nun, das bleibt dahin ge-
stellt,

Konnt' auch ein Braten seyn tief aus der Unter-
welt.

Wey Tische haben sie geklappert und gesungen.

Graf.

Die Melodie?

Hans.

Wie im Theater hats geklungen.

Und endlich — was der Koch mir zugesslistert
hat —

Graf.

Nun? was vertraut' er dir?

Hans.

Sie wären Alle satt.

Graf.

Ey wirklich? Was geschah nun weiter? nach dem
Schmause?

Hans (mit wichtiger Miene).

Nun kommts!

Graf.

Heraus damit!

Hans.

Ein Jeder ging nach Hause.

Caroline.

Vermuthlich.

Hans.

Aber in dem Saal, der leer geblieben,
Hat Satan seinen Spuk die ganze Nacht ge-
trieben.

Graf (zu Carolinen).

Was wissen wir denn nun?

Caroline (die Nacheln suchend).

Mir scheint nur Eines klar!

Durch unsern Hans wird kein Geheimniß offen-
bar.

Graf.

Pack dich zum Teufel!

Hans.

St! ich that, was Sie befohlen.
Den Teufel brauchen wir nicht an die Wand zu
mahlen. (16.)

Vierte Scene.

Der Graf. Caroline.

Caroline.

Nein, lieber Oheim, so gehts nicht.

Graf.

Das seh' ich wohl.

Caroline.

Wir fahren heim aufs Land und bauen unsern
Kohl.

Graf.

Begraben mußt du mich im nächsten halben
Jahre,

Wenn ich auch hier nicht, was ein Maurer ist,
erfahre.

Es geht mit mir zu Bett, steht wieder auf mit mir,
Drückt wie ein Uly und saugt das Blut wie ein
Vampyr!

Caroline.

Wohlan, so gibt es nur Ein Mittel noch.

Graf.

Das wäre?

Caroline.

Sie werden Maurer selbst.

Graf.

Meinst du? bey meiner Ehre!

Ich bin capabel — wenn's einmahl nicht anders
ist —

Nur aber —

Caroline.

Was?

Graf.

Du weißt, ich bin ein guter Christ —
Und in der Loge soll man wie ein Heide fluchen.

Caroline.

Es wird so arg nicht seyn, man kann's ja doch
versuchen.

Graf.

Ja, ein kleiner Fluch, den macht ein Graf
wohl mit;

Du kennst das Sprichwort: schwer ist nur der
erste Schritt,
Und in Gesellschaft läßt sich's mit dem Teufel
wagen.

Caroline.

Doch werden Sie auch mir fein Alles wieder
sagen?

Graf.

Versteht sich, Wort für Wort, am ersten Abend
schon.

Caroline.

Wohlan, so sprechen Sie gleich jetzt mit dem
Baron.

Graf.

Ein kleiner Schauer noch, ich werd' ihn über-
winden.

Caroline.

Er pflegt um diese Zeit sich bey mir einzufinden.

Graf.

Der Schauer?

Caroline.

Der Baron. Was gilt's, er ist nicht weit?
Ich lasse Sie allein. Benützen Sie die Zeit.
Als Maurer soll man ihn gewaltig verehren!
Noch heute kann er Sie in eine Loge führen. (ab.)

Fünfte Scene.

Graf allein.

Noch heute? o wie mir das Herz im Leibe pocht!
Die edle Wißbegier in jeder Ader kocht!
Ja immerhin! Was auch mein Weicht'ger dazu
sage!

Ich werde Maurer noch auf meine alten Tage!
Ist mein gerunzelt Herz auch für die Liebe
kalt. —

Ein Weiser spricht: Man wird zum Lernen
nie zu alt. —

Allein was sagt der Fürst, wenn ich nach Hofe
reise,

Und als ein Maurer dort an seiner Tafel speise?
Wenn sich der Orient auf meiner Stirne mahlt;
Und ein Kometenlicht aus meinen Augen
strahlt? —

„Mein lieber Graf von Hecht“ wird Se. Durch-
laucht sagen,

„Sie helfen künftig die Regierungsblürde tra-
gen.“

Bescheiden sprech' ich dann, unwürdig sey der
Knecht —

Doch Er — ich hör' ihn schon — „mein lieber
Graf von Secht,

„Ich schätze das Verdienst, Sie sind Premier-
minister.“ —

Und nun der ganze Hof — ein Murren — ein
Gesiffen —

Und Alles strömt herbey, und Alles gratulirt —
Und ich verneige mich rings um, wie sich ge-
bührt —

Den Einen lächl' ich an mit gnädig stolzen Bli-
cken —

Dem Andern weiß ich en passant die Hand zu
drücken —

Dem Dritten nick' ich zu, versprech' ihm Protec-
tion —

Und Alle sind entzückt! — o wär' ich Maurer
schon!

Sechste Scene.

Der Baron. Der Graf.

Baron.

Herr Graf, erlauben Sie —

Graf.

O tausend Mal willkommen!
Hier wurden Sie noch nie so herzlich aufgenom-
men.

Erwartet hab' ich Sie mit Sehnsucht, Ungeduld:
Es tobt in meiner Brust ein grimmiger Tumult,
Nur Sie, mein theurer Freund, vermögen ihn
zu stillen,

Wenn Sie den heißen Wunsch, der mich beseelt,
erfüllen.

Baron.

Von Herzen gern, wenn das in meinen Kräften
steht —

Graf.

Was sollt' es nicht! Sie sind ein Weiser, ein
Prophet,
Sie zählen sich zu den Geweihten hier auf Er-
den —

Baron.

Sie spassen.

Graf.

Kurz und gut, Freymaurer muß ich werden!

Baron.

Ah! ist es das?

Graf.

Das ist's! nicht wahr Sie helfen mir?
Und bald? ich sterbe sonst weiß Gott aus Neu-
begier.

Baron.

Das thut mir leid. Ich muß gestehn vor allen
Dingen,
Es darf in unsern Kreis nicht Neubegier Sie brin-
gen,
Die g'rade schließt Sie aus.

Graf.

Das wär der Teufel!

Baron.

Ja,

Gemeine Neubegier kommt nie dem Lichte nah.
Nur wer die Wahrheit sucht, darf an die Pforte
pochen.

Graf.

Na, hören Sie — ich bin — ich habe mich ver-
sprochen —
Neugierig bin ich nicht, bewahre Gott! nein!
nein!
Nur um die Wahrheit möcht' ich auch ein Mau-
rer seyn.

Baron.

Wenn das ist, werden Sie dem Bunde gern
empfohlen;

Nur eine Warnung muß zuvor ich wiederholen:
Verspüren Sie die Kraft in ihrer Brust, den
Muth,

Auch Proben zu bestehen?

Graf (etwas ängstlich).

Es kostet doch kein Blut?

Baron.

Wer weiß!

Graf.

Man muß wohl gar mit Blut sich unterschreiben?

Baron.

Der Feige, sag' ich nur, thut wohl davon zu
bleiben,
Zumahl wenn er nicht gut mit dem Gewissen
steht.

Graf.

Ey wenn es ihm nur nicht an Hals und Krage
geht!

Es hat so Mancher schon das Kleinod sich er-
worben —

Baron.

Doch niemahls ungeprüft.

Graf.

's ist keiner dran gestorben.
Ich mein' ich werd' es auch mit Ehren überstehn.

Baron (schalkhaft).

Auch ohne Zagen in die schwarze Kammer gehn?

Graf.

Die schwarze Kammer? hu! das klingt als hätt'
ein Rabe

sein Lied gekrächt! wie siehst's da aus?

Baron.

Schwarz wie im Grabe.

Graf.

Das macht mir Gänsehaut! allein es mag drum
seyn!

Schwarz sey die Kammer — Topp! ich gehe doch
hinein.

Baron.

Hart ist die Prüfung zwar, doch wenn Sie über-
winden,

So werden Sie zum Lohn die treuesten Brüder
finden.

Graf.

Ach Gott! Von Bruderlieb' ist schon mein Herz
entflammt!

Ich will doch hoffen, daß die Brüder insgesammt
Von gutem Adel sind?

Baron.

Von gutem Seelenadel,
 Von unbeflecktem Ruf und Sitten ohne Tadel.
 Sonst aber finden Sie die Stände dort gemischt,
 Und jeden Unterschied im Bruderkreis verwischt.

Graf.

Erlauben Sie, von dem Gebrauch mir abzu-
 weichen!

Denn so ein Secretär, ein Doctor und derglei-
 chen —

Ja, es mögen wohl ganz gute Leute seyn;
 Man spricht mit ihnen auch ein Wort bey'm Glase
 Wein,

Nur kann man solchen Plebs doch nicht Herr
 Bruder nennen;

Baron.

Entsagen Sie dem Bund sobald Sie das nicht
 können.

Graf.

Bedenken Sie doch nur! Sie sind ja selbst Ba-
 ron?

Ich vollends bin ein Graf!

Baron.

Hier gilt nur die Person,
 Der Titel nicht.

Graf.

Mein Gott! was wär' ich ohne Titel?

Baron.

Das ist nicht meine Schuld.

Graf.

O Freund! gibts denn kein Mittel
Dem auszuweichen?

Baron.

Keines.

Graf.

Gefallen lass' ich mir

Die schwarze Kammer schon, ein häßliches Quar-
tier!

Ich will auch allenfalls mich wohl dazu beque-
men,

Die Menschenkinder dort in Protection zu neh-
men;

Allein die Bruderschaft mit Creti Pleti? nein!

Das möchte doch ein Klecks auf meinem Wapen
seyn.

Baron.

Nur Menschenwürde gilt auf unsers Tempels
Schwelle,

Und jedes Wapen ziert die echte Maurer-
Kelle.

Ist Ihnen das zu hoch und kränkt es Ihren Stolz,
Dann ist die Maurerey für Sie ein dürres Holz.

Graf.

Die Menschenwürde! hm! so träumt ihr Philo-
sophen,

Allein man lockt damit den Hund nicht aus dem
Ofen.

Die Menschenwürde sitzt in meinem Wapen nicht!
Ich thu' auf Alles, wo der Graf nicht gilt,
Verzicht.

Baron.

Sie thun recht wohl daran. Jetzt bitt' ich mir zu
sagen:

Darf man das Fräulein schon, wie es geruht, be-
fragen?

Graf (verdrießlich).

O ja.

Baron.

So eil' ich — doch, es fällt mir eben ein:
Mit einem Blumenstrauß werd' ich willkommner
seyn;

Sie wünschte gestern — mir gilt das: sie hat
befohlen,

Und darum geh' ich schnell den Blumenstrauß zu
hohlen. (ab.)

Graf.

Ein sauberer Baron! ein wahrer Cerberus.
Und ich — Poß Element! ich bin Graf Tan-
talus!

Siebente Scene.

Caroline. Der Graf.

Caroline.

Nun Onkelchen? wie weit sind Sie mit ihm ge-
kommen?

Wohl gar schon Knall und Fall privatim auf-
genommen?

Graf.

Daraus wird nichts! ich bin kein Schwärmer,
bin kein Thor!

Caroline.

Was heißt das?

Graf.

Stell dir nur um Gottes willen vor!

Caroline.

Sie sind ja außer sich?

Graf.

Es macht mir schwarze Galle!

Die Maurer — nicht einmahl von Adel sind sie
Alle!

Ich soll nicht Graf dort seyn! das hat mich so
ergrimmt!

Was bin ich denn, sobald man mir den Grafen
nimmt?

Caroline.

Sie sollten doch — um das Geheimniß zu er-
werben —

Graf.

Nein nimmermehr! ich will als Graf hochgräfa-
lich sterben!

Caroline.

Ach! so erfahren wir denn nichts! das ist be-
trübt!

Graf.

Ein Mittel gibt es noch: er ist in dich ver-
liebt,

Er wirbt um deine Hand, doch soll es ihm ge-
lingen,

So muß er dir zuvor das kleine Opfer bringen;
Und widersteht er auch der Liebe Ungestüm,
So machst du deinen Knix und gibst den Lauf-
paß ihm.

Caroline.

Versuchen will ich es.

Graf.

Dein eignes Glück bedenke!

Jetzt hohlt der Seladon die Blumen zum Geschenke.
Doch soll dein Ehestand ein Blumengarten heißen,

So mußt du ihm zuvor das Schloß vom Munde
reißen! (ab.)

Achte Scene.

Caroline allein.

Ja, ja, versuchen will ich, was die Liebe kann!
Durch Schmollen zwingt man sonst so ziemlich
einen Mann.

Vergebens spielt der Herr der Schöpfung Helden-
rollen,

Ein kluges Weib besiegt ihn doch! — wodurch?
— Durch Schmollen.

Es ist unglaublich, was die schöne Kunst ver-
mag;

Nur Stunden hält er's aus, und höchstens
einen Tag;

Doch wenn es länger währt, das Nagen und das
Prickeln,

So läßt er sich am End' um einen Finger wi-
ckeln. —

Halt! triumphire nicht zu früh! denn ach!
geseht,

Daß er sein Maurer = Wort um keinen Preis
verleßt,

Was mach' ich dann? — soll ich dem Onkel
Folge leisten? —

Entsagen? — nein! dabey verlor' ich selbst am
meisten.

Ein Korb schlüpft aus der Hand in einem Augen-
blick —

Die Männer bleiben aus — die Neue bleibt zu-
rück.

Neunte Scene.

Der Baron. Caroline.

Baron (mit einem Blumenstrauß).
Mein Fräulein —

Caroline (kate).
Herr Baron?

Baron.

Ich komme Wort zu halten ;
Empfangen Sie den Lenz in allerley Gestalten.

Caroline.

Wie kommen Sie zum Lenz ? was geht der Lenz
Sie an ?

Dem gleicht nichts weniger auf Erden als ein
Mann.

Der Lenz schließt Alles auf, die Herzen wie
die Blüthen ;

Der Mann schließt Alles zu, will stumm und
kalt gebiethen ;

Was jede Knospe birgt, das lockt der Lenz an's
Licht,

Nur eines Mannes Herz eröffnet Phöbus nicht.

Baron.

So sind Sie mächtiger als Phöbus, denn Sie
kennen

Die Wünsche lange schon, die mir im Herzen
brennen.

Caroline.

Nichts kenn' ich ! nichts, mein Herr ! durch ei-
nen Honigmund

Sah noch kein Sterblicher bis auf des Herzens
Grund.

Die Worte klingen schön, auf die ist nicht zu
bauen,

Ein wahrhaft liebend Herz verräth sich durch Ver-
trauen.

Es wartet nicht einmahl, bis die Geliebte klagt,
Es öffnet sich von selbst, es spricht, noch eh' sie
fragt.

Ihm ist Bedürfniß, ihr sich freundlich aufzu-
schließen,

Denn ohne Mittheilung kann es nur halb ge-
nießen.

Baren.

So g'rade fühl' auch ich, nur Eines nehm' ich
aus —

Caroline.

Da haben wir's! da guckt sogleich der Mann
heraus.

Dies Eine g'rade will ich wissen, will ich
kennen!

Sie mögen, wenn's beliebt, es eine Schwach-
heit nennen,

Erbünde, die sich aus dem Paradiese schreibt,
Kurz, ich will wissen, was man in der Loge
treibt.

Baron.

Auch wenn Verschwiegenheit Gesetze von mir
heischen?

Caroline.

Man darf die ganze Welt, nur seine Frau nicht
täuschen.

Baron.

Auch wenn die Ehre selbst ich gab zum Pfande
dort?

Caroline.

Das Wort der Lieb' ist mehr als jedes Ehren-
wort.

Baron.

Die Liebe fordert nicht, daß man die Pflicht ver-
lege.

Caroline.

Warum nicht? Liebe kennt nur eigene Gesetze.

Baron.

Doch des Geliebten Ruf begehrt auch Liebe rein?

Caroline.

Zuerst sie selbst, und dann der Ruf, so muß es
seyn.

Baron.

Nachgeben kann ich nicht in dem verhaßten
Streite.

Caroline.

Nun wohl, mein Herr, so sind wir auch geschiedne Leute.

Baron.

Wie? brechen wollten Sie, weil ich verschwiegen bin?

Caroline.

Ein jedes Mädchen hat so seinen Eigensinn.

Baron.

Und wenn ich spräche: wir versammeln uns im Stillen,

Um, was wir Gutes thun, bescheiden zu verhüllen;

Um, durch ein Bruderband im engern Kreis vereint,

Zu lernen, daß der Mensch auch seyn soll, was er scheint;

Um fern von jedem Trug, Cagliostro's Wunderwerken,

Uns in der Tugend nur zu üben und zu stärken;

Und wenn ich spräche: das ist das Geheimniß ganz,

Gewähren Sie mir dann ein wenig Toleranz?

Caroline.

Mit nichten! hülfreich mag der Wit die Worte spinnen,

So leichten Kaufes soll der Herr mir nicht ent-
rinnen.

Wär's weiter nichts als das, wozu die Heim-
lichkeit?

Das kann bey offner Thür gescheh'n zu jeder
Zeit.

Muß man deßhalb in Nacht und Nebel sich be-
graben?

Nein, nein, mich täuscht man nicht, kurz, ich
will Wunder haben!

Baron.

Wohlan! so muß ich denn! gebrochen sey das
Wort!

Die Macht der Liebe reißt unwiderstehlich fort!
Wenn Ihre Großmuth nicht —

Caroline.

Sie beichten ohne Gnade,
Und zwar vom ersten Grad bis zu dem sieb'nten
Grade.

Baron.

Im ersten —

Caroline.

Nun? was gibt es da?

Baron.

Wird Gold gemacht.

Caroline.

Da haben wir's! o ja! das hab' ich längst gedacht.

Baron.

Im zweyten Grade schmilzt man kleine Diamanten,

Und große werden d'raus.

Caroline.

Da haben wir's! Brillanten!

Baron.

Im dritten Grade —

Caroline.

Run?

Baron.

Citirt man Geister —

Caroline.

So?

Baron.

Im vierten destillirt man Liebestränke —

Caroline.

Oh!

Baron.

Im fünften wird gelehrt, sich unsichtbar zu machen —

Caroline.

Und es gelingt?

Baron.

O ja.

Caroline (bey Seite).

Kaum halt' ich noch das Lachen.

Baron.

Im sechsten Grade wird Universal = Arzney
Gekocht und ausgeheilt —

Caroline.

Umsonst?

Baron.

Versteht sich.

Caroline.

Ey!

Baron.

Im sieb'nten —

Caroline.

Weiter!

Baron.

Gibts nur wenig Candidaten,
Und was man da erlangt — noch darf ich's nicht
verrathen.

Caroline.

O mit sechs Wundern will ich schon zufrieden
seyn,

Wenn Sie von Einem nur mir das Recept
verleih'n.

Baron.

Ich könnte Sie vielleicht durch leere Phrasen
blenden,

Natur-Philosophie aus vollen Backen spenden,
Allein der Wahrheit ist geweiht des Maurers
Herz,

Und er verläugnet sie auch nicht einmahl im
Scherz.

Caroline.

Was soll das heißen?

Baron.

Gern erfüll' ich Ihr Begehren,
Die Wunder, die wir thun, auch praktisch zu er-
klären.

Das Gold, das wir hervor zu bringen, uns
bemüh'n,

Es ist die Gnügsamkeit, die mehr als Gold
uns schien. —

Und weben wir ein Band für gleichgeschaffne
Seelen,

So sind das allerdings verschmolzene Ju-
welen. —

Mit Geistern — wenigstens mit Einem geh'n
wir um,

Er ist die Weisheit aus dem grauen Alter-
thum. —

Die Liebestränke, die wir kochen — das
Bestreben,

Durch Liebenswürdigkeit die Tugend zu
beleben. —

Der Tod macht unsichtbar, die Kunst lehrt
er allein,

Es ist die schwere Kunst, mit ihm vertraut zu
seyn. —

Universal=Arzney erfanden schon die Alten:
Stets heiter seyn bewahrt vor Krankheit und
vor Falten. —

Das sind die Wunder, das der Zweck der
Maurerey;

Der sieb'nte Grad enthält die schönste Zauberey;
Wer bis zu diesem Licht sein Herz hinaufge-
schwungen,

Der ist in's Innerste des Heiligthums gedrungen,
Der hat das Köstlichste erlangt: die Zaubermacht,
Zu schaffen, daß die Welt ihm ewig blüht und
lacht!

Nur kann er nicht allein zu dem Grad sich
erheben.

Durch treue Liebe muß verdoppeln er sein
Leben,

Denn dieses Grades Ziel wird häuslich
Glück genannt,

Und ohn' ein gutes Weib auf Erden nie ge-
kannt.

Es möge noch so ernst der Maurer sich bestreben,
Den sieb'ten Grad kann nur ein gutes Weib
ihm geben.

O Caroline! d'rum verschmä'h'n Sie nicht den
Mann,

Der seinen Bundesschwur nie brechen wird noch
kann;

Der, wenn er durch Verrath Sie zu erlangen
würfte,

Auch seinem schönsten Glück beherzt entsagen
würfte,

Der aber, wie ihn selbst die Maurerey gelehrt,
Des Bundes ew'ge Treu, wie dort, auch
Ihnen schwört.

O lassen Sie uns schnell den Bund der Lieb'
errichten!

Geheimes hat auch der in manchen süßen
Pflichten;

Hat Wort und Zeichen auch, die man wohl
kennen muß —

Das Wort —

Caroline.

Wie heißt es?

Baron.

Ja!

Caroline.

Das Zeichen?

Baron.

Ist ein Kuß.

Caroline.

Wie? glaubten Sie im Ernst, ich könnte mich
vergessen,

Durch kind'schen Eigensinn Geheimniß abzu-
pressen?

Nur prüfen wollt' ich Sie, und — brachen
Sie Ihr Wort,

So schiekt' ich Sie fürwahr mit einem Körbchen
fort.

Baron.

Nun aber?

Caroline.

Aber nun? — je nun, das wird sich finden.

Baron.

Nicht länger zögern Sie, mein Glück mir zu verkünden!

Caroline.

Gemach mein Herr! auch Lieb' ist ein Mysterium:

Im ersten Grade bleibt der Liebe Lehrling stumm;

Im zweyten darf er nur mit seinen Augen sprechen;

Im dritten darf der Mund das heil'ge Schweigen brechen;

Im vierten ist der Hand ein leiser Druck vergönnt,

Im fünften auf der Hand die heiße Lippe brennt;

Im sechsten wird der erste Kuß erbeutet,
Der endlich zum Altar im Siebenten geleitet.

Baron.

In dieser Log' erklimmt man jede Stufe schnell;
Zum Meister wird gar bald der Lehrling, der
Gesell,

Und konnt' er nur bis zu dem vierten Grad
es bringen,

So darf er allenfalls den fünften überspringen.
(Bittend)

Den Kuß —

Caroline.

Mein Oheim kommt! in Ordnung!

Baron.

Aber wie —

Caroline.

Er ist der Meister hier vom Stuhl, das wissen
Sie.

Zehnte Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

Nun, Kinderchen, wie stehts?

Caroline (ihn bey Seite ziehend).

Herr Oheim, im Vertrauen:

Gelungen ist es mir, ihn endlich aufzuthauen.

Er hat gebeichtet.

Graf.

Hat er?

Caroline.

Ich bin eingeweiht;
Vier Grade hab' ich schon.

Graf.

In dieser kurzen Zeit?
Ist's möglich?

Caroline.

O fürwahr! 's hat nur an mir gelegen,
Sogleich den sechsten zu erlangen.

Graf.

Wie verwegen!

Caroline.

Das theilt so schnell sich mit und ist dabey so
klar —

Graf.

Und schrecklich? wie?

Caroline.

O nein.

Graf.

Gefährlich doch, nicht wahr?

Caroline.

Nun freylich —

Graf.

Erzähl!

Caroline.

Ich mußte mich bequemen,
Was d'raus entstehen kann auf Risico zu nehmen.

Graf.

Hat er die Augen dir verbunden?

Caroline.

Kann wohl seyn.

Graf.

Und hat er dich geführt in's schwarze Kämmerlein?

Caroline.

Als Brautgemach erschien sie mir, die dunkle
Kammer,

In dieser Loge — kurz — führt Amor nur
den Hammer.

Graf.

Was soll das heißen? sprichst du nicht von Mau-
rerey?

Caroline.

Frey maureinn? ach Gott! ich bin ja nicht mehr
frey.

Graf.

Du willst doch nicht etwa in Winkel-Logen schlei-
chen?

Caroline.

Die Warnung kommt zu spät, schon hab' ich
Wort und Zeichen.

Graf.

Nun denn, heraus damit! wenn man's doch
hören muß.

Caroline.

Das Lösungswort ist ja, das Zeichen ist ein Kuß.
(Sie wirft sich in des Barons Arme.)

Baron.

Heil mir! (zu dem Grafen) O darf ich nun Sie
meinen Bruder nennen?
Und werden Sie als echt die neue Log' erkennen?
Der Liebe nur ist hier der Meisterstuhl ge-
weiht;

Vorsteher die Vernunft und die Bestän-
digkeit;

Der Bruder Redner ist das herzliche Ver-
trauen,

Und auf den Tresorier, die Hoffnung,
läßt sich bauen,

Zumahl wenn Ordnung ihn belebt und unter-
stützt,

Die ihm als Secretair stets gegenüber sitzt,

Der Ceremonien = Meister, Nachsicht,
mag indessen,

Daß auch der beste Mensch oft fehle, nie ver-
gessen;

So wird die Arbeit stets echt und gerecht voll-
bracht:

Bis eine Stimme ruft: es ist hoch Mitternacht!

G r a f.

Das klingt wohl schön, si e mag's im Herzen fein
bewahren;

Doch was ein Maurer ist, werd' ich das nie
erfahren?

B a r o n.

Warum nicht? alsobald! — Der Maurer ist ein
Mann,

Den nicht die Schale reizt, wenn er den Kern
gewann:

Der stets in Rang und Stand ein Flittergold
nur findet,

Und in dem Menschen nur das Menschliche er-
gründet:

Dem Bruder reicht er gern die treue Bruders-
hand;

Für Wahrheit ist sein Wort ein heilig Unter-
pfand;

Im Wohlthun findet er ein himmlisches Vergnügen,

Die Leidenschaften sucht er standhaft zu besiegen;
Was er als Recht erkennt, bekennt er muthig
laut;

Er fürchtet nicht den Tod, macht sich mit ihm
vertraut;

Er beugt die Kniee nicht, ihm gilt kein stummer Göze,

Allein er ehret Gott, den Fürsten, die Gesetze!
Und wenn ein holdes Weib sein liebend Herz gewann,

So ist der Maurer auch der beste Ehemann.

Caroline (sich an ihn schmiegend).

Nur Eine Frage noch vernehmen Sie geduldig:
(schaltzhaft)

Sind alle Maurer so?

Baron.

Die Antwort bleib' ich schuldig.

E n d e.